

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Daniel Konrad, christkatholisch

18. März 2007

Neuschöpfung und Versöhnung

2. Korinterbrief 5, 17-19

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ein Blick in die Zeitungen oder das Verfolgen der Nachrichten in Radio und Fernsehen zeigt uns immer wieder und dazu noch sehr deutlich: diese Welt kann schrecklich sein. Schlimme Zustände und furchtbare Ereignisse, wo wir hinsehen. So erfahren wir von Verbrechen und Krieg, von Hunger, von Unglücken und Naturkatastrophen. Und fast immer ist damit das Leiden von Opfern und ihren Angehörigen verbunden. Und auch im privaten Alltag kommen schlimme Schicksalsschläge vor.

Wenn dann der Pfarrer oder die Pfarrerin in der Predigt Gottes Schöpfung lobt, kann bei den Menschen die Frage aufkommen: was soll an dieser Schöpfung denn gut sein? Oder sie fragen sich: warum lässt Gott soviel Leid zu? Wie passen seine Allmacht und diese vielen Übel in der Welt denn zusammen? Wenn wir diese Frage noch etwas überspitzen, dann lautet sie sogar: hat Gott denn bei der Schöpfung gefuscht, sind ihm Fehler unterlaufen? Er hätte doch eine sehr viel schönere und einfachere Welt schaffen können!

Wenn wir so fragen, vergessen wir, dass wir Menschen ja an der Welt mitbeteiligt sind, und dass vieles Schlechte ganz auf unsere eigene Kappe geht. Es ist nicht Gott, der die Menschen umbringt, beraubt oder misshandelt. Sicher, es gibt auch den Bereich der Naturkatastrophen und Unglücke, bei dem wir die Verantwortung für das Schlimme von uns weisen können.

Noch viel wichtiger aber ist die Frage, wie die Menschen all die schlimmen Dinge bewältigen können. Seit jeher haben sie Erklärungen gesucht, um mit

dieser oft so schrecklichen Welt fertig zu werden. Damit haben sich nicht zuletzt die Theologen beschäftigt, jene Menschen, deren Aufgabe es ist, von Gott - und der Beziehung des Menschen zu ihm - zu reden. Im Laufe der Zeit haben die Theologen die Unvollkommenheit der Welt stets thematisiert und auch die Spannung gesehen, die da entsteht.

Auf der einen Seite steht eine optimistische Sicht. Nehmen wir den Verfasser der biblischen Schöpfungsgeschichte, der eindrücklich berichtet, wie Gott immer wieder sagte, was da entsteht sei gut! Auf der anderen Seite aber gibt es viele Klagen über das Böse und die Schlechtigkeit der Welt.

Der Apostel Paulus hat ebenfalls über das Thema der Unvollkommenheit der Welt nachgedacht. Hören wir einen Abschnitt aus seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth:

Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.

Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er den Menschen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und uns das Wort von der Versöhnung zur Verkündigung anvertraute.

Nach christlicher Sicht ist die Welt eine Welt in Bewegung. Altes vergeht - Neues entsteht. Die Unvollkommenheit ist aber nicht ein Betriebsunfall der Schöpfung, sondern der Motor für die Bewegung. Nach diesem Denkmmodell gibt es eine tatsächlich vorhandene Welt, die nicht perfekt ist. Dazu kommt das Idealbild einer vollkommenen Welt, die entstehen soll. Der Gläubige lebt in der Hoffnung, dass die neue und bessere Welt Realität werden wird. Wir können dieses Ideal auch Gottesreich nennen; diesen Ausdruck benutzte bekanntlich Jesus Christus besonders häufig.

Die Unvollkommenheit der Welt hat einen weiteren, ganz wichtigen Hintergrund. Ganz im Gegensatz zu den Tieren, welche davon nicht betroffen sind, kennen wir Menschen den Unterschied zwischen GUT und BÖSE. Die Fähigkeit zur Unterscheidung ist es, die uns zu Menschen macht. Damit ist aber eine gewisse Entscheidungsfreiheit verbunden. Es ist die Freiheit, sich für das Böse oder das Gute zu entscheiden, und es willentlich zu tun.

Theologisch gesehen hat Gott den Menschen mit dieser Freiheit geschaffen, und ihm damit gleichzeitig ein grosses Mass an Verantwortung mitgegeben. Das bedeutet: der Mensch muss lernen, das Böse zu vermeiden und das Gute zu tun. Er muss sich orientieren, so dass er den Weg zur vollkomme-

nen Welt kennt und einschlagen kann. Anders ausgedrückt: der Mensch hat schon in der Schöpfung den Auftrag bekommen, das Gute zu tun. Und dass das nicht immer eine leichte Aufgabe ist, versteht sich von selbst.

Nun werden wir aber keineswegs vor eine unüberwindbare Hürde gestellt! Gott gibt uns durchaus die Mittel in die Hand, diese Aufgabe anzugehen und zu bewältigen. Und dafür hat er seinen Sohn in die Welt geschickt, der das Gute predigte und tat. In Jesus Christus begegnet uns Gott, in ihm kommt er uns ganz nahe.

Darum reden wir von Jesus als vom Licht der Welt. Er erleuchtet uns, und den Weg, den wir gehen sollen. Wir reden auch vom Brot des Lebens und vom Wasser des Lebens, weil er die Quelle ist, aus der wir den spirituellen Hunger und Durst löschen. So steht Jesus dafür, dass Gott uns all das zur Verfügung stellt, was für einen Weg hin zur besseren Welt notwendig ist.

Aber weil das Böse ein Teil dieser Welt ist, weil es sich dauernd in unser Leben einmischt, müssen wir auch wissen, wie man es bekämpfen kann. Und auch darin ist Jesus Christus unser Wegweiser. In den Ereignissen vor rund zweitausend Jahren, als er starb und auferstand, wird bildhaft aufgezeigt, wie das Böse besiegt werden kann.

Der springende Punkt ist die Vergebung von Schuld. Vergebung ist die wirkungsvollste Waffe im Kampf gegen das Böse! Um sich effektiv von Schuld zu befreien, gibt es eigentlich nichts anderes. Das Ereignis von Ostern zeigt es auf. Jesus Christus, der unschuldig war, wird ein Opfer der bössartigen Welt. In der Auferstehung, im Weiterleben nach dem Abgrund des Todes, überwindet Jesus das Böse. In diesem Akt vergibt Gott den Menschen. Und weil das mit Jesus Christus geschieht, den wir Gottes Sohn nennen, benutzen wir dann das Wort 'Versöhnung' für diesen Vorgang.

In der Versöhnung geschieht das, was es zur neuen und besseren Welt braucht. Die unvollkommene Welt erhält durch die Versöhnung die Chance auf Vollkommenheit.

Das ist das gleiche, das Paulus „neue Schöpfung“ nannte. Menschen, die zu Gott gehören, haben Anteil an der Neuschöpfung. Das ist aber - wie schon angedeutet - nicht nur ein Geschenk von Seiten Gottes, sondern eben eine Aufgabe, nämlich das Gute in der Welt zu fördern, ja sogar die Versöhnung selber zu verkündigen und zu bewirken, wo wir können. Tun wir das, dann werden wir zu erneuerten Menschen, zu Mitarbeitern Gottes am Werk der Neuschöpfung.

Interessanterweise aber sehen wir als Mitarbeiter diese anscheinend so schlechte Welt mit ganz anderen Augen; wir sehen das viele Gute, das in ihr steckt. Wir sehen das Potential für Verbesserung und das Ideal, auf das hin wir uns orientieren können. Mit dem Blick auf dieses Ideal verlieren wir unter Umständen auch die Haltung des Jammerns und Reklamierens. Es ist das Privileg solcher Menschen, nicht mehr eine schlechte Welt zu sehen, sondern eine Welt im Wandel - eine Welt, die dauernd neu geschaffen wird.

Daniel Konrad
Schmiedengasse 23, 5012 Schönenwerd
daniel.konrad@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich